

Kriminalisierung hilft nicht und schützt niemanden

DGVT hält überkommene Drogenpolitik für gescheitert und fordert neue Ansätze

Anlässlich des jährlich am 25. Juni von den Vereinten Nationen ausgerufenen Weltdrogentags fordert die Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie (DGVT) eine grundlegende Neuorientierung in der Präventions- und Drogenpolitik in Deutschland. Das bisherige Konzept einer reinen Verbotspolitik in Verbindung mit strafrechtlicher Verfolgung ist gescheitert, wie auch der jüngst von der Bundesregierung vorgelegte Drogenbericht für das Jahr 2016 belegt: Im vierten Jahr in Folge ist die Zahl der Opfer illegaler Drogen gestiegen. Während im Jahr 2012 in Deutschland 944 drogenbedingte Todesfälle registriert wurden, lag die Zahl der Todesopfer im vergangenen Jahr bei 1.333. Allein in den beiden letzten Jahren stieg die Zahl der Drogentoten hierzulande um rund 20 Prozent.

Nicht in diese Statistik gehen die nahezu 200.000 Todesfälle ein, die in Deutschland jedes Jahr auf sogenannte legale Drogen wie Tabak und Alkohol zurückgehen. Insbesondere mit Blick auf die 121.000 Menschen, die laut der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen jährlich an den Folgen des Rauchens sterben, hat die DGVT zuletzt mehrfach von Bundesregierung und Bundestag gefordert, den längst vorliegenden Gesetzentwurf zur Einschränkung von Tabakwerbung endlich umzusetzen.

Neue Ansätze sind auch im Umgang mit illegalen Drogen dringend gefragt. Nicht nur der Geschäftsführer der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen, Raphael Gaßmann, fordert ein Umdenken in der Drogenpolitik. Ein „Weiter so“ könne es nicht geben. „Wir brauchen fachpolitische Lösungen“, sagt der Suchtexperte. Seit Jahren steige die Zahl der Drogentoten wieder, seit Jahren klagten Politiker darüber, „aber es ändert sich nichts“, sagt Gaßmann.

Dass eine Drogenpolitik, die auf Prävention und Entkriminalisierung setzt, erfolgreich sein kann, beweist das Beispiel Portugal. Dort werden seit mehr als 15 Jahren der Konsum und der Besitz kleiner Mengen nicht mehr strafrechtlich verfolgt, es wird auch nicht zwischen sogenannten „harten“ und „weichen“ Drogen unterschieden. Legalisiert wurden die Drogen auch in Portugal nicht: Wer mit kleinen Mengen erwischt wird, muss zum Gespräch bei einer Kommission erscheinen, die aus je einem/einer JuristIn, SozialarbeiterIn und PsychologIn besteht. Diese besprechen mit den Betroffenen deren Suchtverhalten und mögliche Folgen. Im Wiederholungsfall kann die Kommission auch Sozialstunden, Platzverbote oder Bußgelder verhängen, vor allem aber bietet sie Unterstützung und Therapiemöglichkeiten an.

Parallel dazu wurden in Portugal die Therapieangebote verbessert und mit Sozialarbeit gezielt Kinder und Jugendliche in Problemvierteln angesprochen. Im Ergebnis ist nicht nur die Zahl der Drogenabhängigen seit Beginn dieses Programms massiv zurückgegangen, sondern auch die Beschaffungskriminalität sowie die Zahl der drogenbedingten HIV-Neuinfektionen.

Das Urteil des früheren Polizeipräsidenten von Münster, Hubert Wimber, über die bisherige Drogenpolitik in Deutschland fällt hingegen eindeutig aus: „Der Anspruch von Leuten, die auf Repression setzen, ist ja, dass wir drei Ziele erreichen wollen: Weniger Konsumenten, Reduzierung der Angebotsmenge und Bekämpfung der organisierten Kriminalität. Wenn man die Realität des Drogenmarktes an diesen Zielen misst, muss man sagen: Das ist alles grandios gescheitert. Es gibt nicht weniger Konsumenten in Deutschland, es hat noch nie so viele verfügbare Drogen auf den Märkten gegeben wie momentan und wir bekämpfen nicht die organisierte Kriminalität, sondern verfolgen die Konsumenten“.

Die DGVT fordert die Verantwortlichen in Politik und Gesellschaft anlässlich des Weltdrogentags 2017 auf, diese gescheiterte Politik zu revidieren und neue Wege in der Prävention und in der Drogenpolitik zu beschreiten, die in KonsumentInnen illegaler Drogen keine Kriminellen, sondern PatientInnen sieht, denen wirksame Therapieangebote gemacht werden müssen.

Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Verhaltenstherapie e. V.

Tübingen, 23. Juni 2017